

LocarnoInternationales Kolloquium zu
Komponisten-Archiven

Der Umgang mit Komponisten-Nachlässen stellt die Archive und Bibliotheken weltweit vor Herausforderungen und Fragen nach den Erwerbungsmodalitäten, den Wegen der Erschließung, der Präsentation und den Nutzungspotenzialen auf gesellschaftlicher, kultureller sowie wissenschaftlicher Ebene. Vor mehr als zwei Jahrzehnten (2000) fand das erste Internationale Symposium der Komponisten-Institute im Orff-Zentrum München statt, bei dem ein reger Austausch von rund 30 Vertreter*innen aus Institutionen und Archiven erfolgte, die sich der Pflege des Nachlasses von Komponist*innen widmen. Schon damals war man sich einig, dass dies eine längst überfällige Veranstaltung war. Der Bedarf nach einem besseren Austausch sowie einer weltweiten Koordinierung wurde als dringend notwendig erkannt. Es mag verschiedene Ursachen gegeben haben, weshalb es bei dem guten Vorsatz, sich zu vernetzen, geblieben ist – vielleicht waren es organisatorische Probleme und sicherlich auch mangelnde finanzielle Unterstützung. Letztlich sind für die erfolgreiche Umsetzung auch immer das Engagement und die Initiative einzelner Fachleute die unabdingbaren Voraussetzungen. Die Initiative zu dem diesjährigen Kolloquium ging vom Fondo Ruggero Leoncavallo in Locarno aus. Es fand vom 22.–24.11.2023 unter dem Titel *Monografische Archive von Komponisten des Fin de siècle: Gegenwart und Perspektiven* in der Biblioteca cantonale di Locarno statt, und die Planung und Koordinierung lag in den Händen des wissenschaftlichen Kurators Dr. Florian Bassani. Ihm und seinem Team sei an dieser Stelle für die frühzeitige Planung und Koordinierung herzlich gedankt!

Die rund 40 Musikarchivar*innen und Musikwissenschaftler*innen kamen aus weltweit bedeutenden Bibliotheken und Archiven, die die Nachlässe von Komponist*innen und Musiker*innen des *Fin de siècle* pflegen, u. a. der British Library London, Bibliothèque nationale de France Paris, Library of Congress Washington, SLUB Dresden, BSB München und der Staatsbibliothek zu Berlin, um nur einige zu nennen. Sie stellten die Nachlässe prominenter Persönlichkeiten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts vor (u. a. Béla Bartók, Ferruccio Busoni, Felix Draeseke, Engelbert Humperdinck, Leoš Janáček, Ruggero Leoncavallo, Camille Saint-Saëns, Franz Schreker, Jean Sibelius und Ethel Smyth). Die Tagung teilte sich in fünf Sektionen, die jeweils vier bis fünf Referate umfassten und zwei Keynotes einschlossen, die die Grundlagen für die Diskussion und den regen Austausch lieferten. Die Moderator*innen sind Kurator*innen und Leitende weltweit prominenter Bibliotheken und Archive, die sich bestens mit der Problematik der Komponisten-Archive auskennen: Philomeen Lelieveldt (Netherlands Music Institute Den Haag), Christopher Scobie (British Library London), Paul Sommerfeld (Library of Congress Washington), László Vikárius (Bartók Archives Budapest), Barbara Wiermann (SLUB Dresden).

Einige besonders herausragende Themen seien hier beispielhaft genannt: Nach der Begrüßung und Einleitung durch den Gastgeber Florian Bassani berichtete Christopher Scobie über die Archivalsammlungen der British Library im Hinblick auf die Musik im Großbritannien des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Gleich vier Fallstudien wurden vorgestellt zu den Komponisten Edward Elgar (1857–1934), Ethel Smyth (1858–1944), Samuel Coleridge-Taylor (1875–1912) und Frederick Delius (1862–1934). Sie reflektieren auch die Veränderungen in der Sammlungspolitik des British Museum/der British Library im Laufe sich wandelnder Schwerpunkte in Wissenschaft und Forschung. Erörtert wurden insbesondere die Digitalisierung, die „Discovering Music“-Webseiten der BL und die künftigen Möglichkeiten, die sich mit dem Forschungsprojekt „Digital Delius“ bereits abzeichnen.

In beeindruckender Weise stellte Christopher Hailey (Princeton University, Franz Schreker Foundation) einige auf mehrere Archive (u. a. Wien, Berlin) verstreute Materialien zu Franz Schreker vor. Aus diesem Grund hat die Schreker-Stiftung von Anfang an eine enge Zusammenarbeit mit diesen Institutionen aufgebaut, die sich nicht nur Schreker, sondern auch nahestehenden Zeitgenossen wie Schönberg, Berg, Zemlinsky und Korngold widmen, um optimale Archivierungs- und Redaktionspraktiken sowie wirksame Strategien in Sachen Promotion und Vermittlung zu entwickeln. Schließlich sind es gerade die politischen, wirtschaftlichen und ästhetischen Brüche, infolge derer viele Fin-de-siècle-Komponisten wie Schreker in Vergessenheit gerieten und die ihre Wiedereinbeziehung in das Repertoire ebenso wie in das historische Bewusstsein so dringend erforderlich machen.

Einen Höhepunkt bildete die Keynote von Susanne Popp (Max-Reger-Institut, Karlsruhe). Sie berichtete von dem erfolgreichen Aufbau und von der Führung des Max-Reger-Instituts, die einerseits von einer wachsenden Beharrlichkeit bei der Verfolgung des Ziels in der Archivarbeit gespeist wird, andererseits aber auch Flexibilität und Anpassungsfähigkeit an die sich rasch ändernden Verhältnisse bedeutet. Sammeln als Voraussetzung der Archivtätigkeit wird als „Sieg der Wertschätzung über Vergessen und Vergänglichkeit“ vorgestellt, der durch eine ordnende Archivierung künftige Erkenntniswerte ermöglicht. Susanne Popp gab mit ihrem Beitrag wichtige Impulse zu strategischen Überlegungen vor, dass in den Sammlungen nicht nur ideelle, sondern zugleich materielle Werte geschaffen werden, was nicht unterschätzt werden darf. Die Systemrelevanz des Archivs sollte so überzeugend nachgewiesen werden, dass auch musikferne Politiker*innen sie als Erinnerungsspeicher für unverzichtbar halten müssen.

Der Organisator des Kolloquiums Florian Bassani beschrieb in seinem Beitrag die Potenziale und Perspektiven des Nachlasses Ruggero Leoncavallo (1862–1926). Der Kanton Tessin erwarb ihn im Jahr 1988 im Bewusstsein der tiefen Verbundenheit des Komponisten mit der Region. Seit 1990 hat es sich die Forschungs- und Dokumentations-einrichtung zur Aufgabe gemacht, das künstlerische Erbe Leoncavallos zu pflegen und die Quellen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Material umfasst u. a. Autografen zu Opern und Libretti, die Korrespondenz von über 3.000 Schriftstücken und einen großen Teil seiner Musikbibliothek. Der Fondo pflegt eine enge Zusammenarbeit mit dem Museo Leoncavallo in Brissago, jener Gemeinde am Lago Maggiore nahe Locarno, die über Jahre hinweg den Lebensmittelpunkt Leoncavallos bildete.

Welche Chancen aus der interdisziplinären Vernetzung entstehen können, wurde im Rahmen des Kolloquiums anhand einiger Beispiele aufgezeigt, so u. a. im Beitrag über den Nachlass des Klaviervirtuosen und Komponisten Ferruccio Busoni (1866–1924), der sich seit ca. 100 Jahren im Bestand der Staatsbibliothek zu Berlin befindet und mit über 11.000 Dokumenten zu den umfangreichsten Sammlungen der Bibliothek gehört. Der Witwe Gerda Busoni ist es zu verdanken, dass hierdurch ideale Voraussetzungen für die Busoni-Forschung und neue Editionsprojekte geschaffen wurden. Wie kaum ein anderer Nachlass zeigt der Busoni-Nachlass ein breites Panorama seiner Epoche und erweist sich als wahre Schatzkammer für die Forschung zur Kulturgeschichte des Fin de siècle, vor allem im Briefwechsel (ca. 9.000 Dokumente). Im Jahr 2015 startete im Institut für Musikwissenschaft und Medienwissenschaft der Humboldt Universität zu



Abb. 1: Einladung nach Locarno: Das Plakat zum Kolloquium „Monografische Archive von Komponisten des Fin de siècle“

Berlin das Digitale Projekt der auf TEI basierten Textedition *Ferruccio Busoni – Briefe und Schriften*, das in Folgeseminaren als Lehrprojekt fortgesetzt wird (s. den Beitrag von Ulrich Scheideler und Christian Schaper in diesem Heft, S. 18).

Einen besonderen Bezug zum Thema Nutzungspotenzial von Archivmaterialien lieferte der Beitrag von Werner Grünzweig (Akademie der Künste Berlin), der die archivarische Arbeit als Grundlage historischer Rekonstruktion am Beispiel von Artur Schnabel (1882–1951) und Robert Kahn (1865–1951) vorstellte. Nach Jahrzehnten der Vergessenheit findet Kahns umfangreiches Œuvre allmählich zurück ins klassische Konzertrepertoire. Diese Wiederentdeckung ist der Geigerin Rahel Adorján-Rilling zu verdanken, einer Urenkelin des Komponisten, die mit ihrem Hohenstaufen Ensemble ein Konzert mit Werken für Violine, Violoncello und Klavier von Robert Kahn im Rahmen des Kolloquiums gestaltete und moderierte. Das Konzert fand zum Gedenken an die Leiterin der Musikabteilung der Zentralbibliothek Zürich Angelika Salge (1966–2023) statt, die über den Nachlass Volkmar Andreae (1879–1962) in der ZB Zürich vorhatte zu referieren, deren jäher Tod Ende Oktober sie aber mitten aus dem Leben riss.

Eingebunden in das Kolloquium war auch eine CD-Präsentation, bei der 12 *Violinsonaten* des Komponisten Felice Lattuada (1882–1962) in einer Weltpremiere zur Aufführung kamen, vorgetragen durch Pirro Gjirkondi und Eugenia Canale (Klavier).

Die Abstracts zu allen Beiträgen sind im Programm nachzulesen: https://www2.sbt.ti.ch/dep/lobc/programma_colloquio_archivi_monografici_libretto.pdf. Die Volltextfassungen der Referate können in dem geplanten Tagungsband nachgelesen werden, eine Auswahl an Beiträgen ist auch zur Veröffentlichung in einem geplanten „Special Issue“ der Zeitschrift *Nineteenth-Century Music Review* vorgesehen, welches das Thema des Kolloquiums zum zentralen Gegenstand nimmt. Die Dokumentationen sollen Impulse für weiterführende Aktivitäten geben, aus der die Koordination zwischen den Institutionen aufgebaut werden kann. Das internationale Kolloquium wurde von den Teilnehmenden als hochmotivierend empfunden und eine Fortsetzung der Diskussion als dringend erforderlich angeregt.

Marina Schieke-Gordienko leitet das Referat Fachliteratur Musik / Textbücher / Portraitsammlung in der Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin.